

Praktikumsbericht Jana und Emilia (18.09.23-01.03.24)

Wow, wo sollen wir anfangen? Wir sind Jana und Emilia, zwei Studierende der Sozialen Arbeit aus Würzburg. Für unser Praxissemester haben wir uns das Kambengo-Project ausgesucht und keinen einzigen Tag bereut!

Die Ankunft in Gambia war gleichzeitig aufregend und überwältigend. Samstags landeten wir am Flughafen in Banjul. Chernó, unser Ansprechpartner, wartete bereits auf uns und begrüßte uns herzlich. Wir machten uns sofort auf den Weg, um Geld zu tauschen und Wasser zu besorgen, bevor wir endlich in der Praktikantenwohnung, unser neues Zuhause für die nächsten sechs Monate, ankamen. Der Schulleiter Mafugi Saidy begrüßte uns genauso herzlich und gab uns die Schlüssel. Es war schon dunkel, sehr spät und wir waren müde von dem anstrengenden Tag, sodass wir schnell eingeschlafen sind.



Die Wohnung ist sehr schön, es gibt sogar eine kleine Veranda. Über den Betten hängen Moskitonetze, weswegen man sich keine Sorgen machen muss, nachts gestochen zu werden. Und der Ventilator war definitiv unser bester Freund. Die Wohnung bietet also alles, was man braucht, und wir haben uns dort schnell eingelebt, sehr wohl gefühlt und sie zu unserem Zuhause gemacht. Am Sonntag haben wir dann das erste Mal die Straßen unserer Gegend erkundet. Sehr viele Menschen haben uns angesprochen, was erstmal ungewohnt war. Aber wir haben schnell gemerkt, dass jeder dort superfreundlich und aufgeschlossen ist.



Am ersten Schultag wurden wir von den Schülerinnen und Schülern und den Lehrkräften begrüßt und wir durften uns vorstellen. Sofort wurden wir in die Arbeit eingebunden. Jede Woche wechselten wir die Klassenstufen, von der Vorschule, in die Grundschule bis zur 9. Klasse und erhielten so einen umfassenden Einblick in die Klassengemeinschaften und das Schulsystem. Jeden Freitag ist Spiele- bzw. Sporttag in der Nursery Schule, bei dem meist Sportübungen und verschiedenste Parcours durchgeführt werden sowie getanzt und musiziert wird. In der Primary Schule gibt es Moral lessons, in denen Gedichte und Texte von Schüler und Schülerinnen vorgetragen werden.

Die Beziehungen zu den Lehrern waren von Anfang an sehr familiär, und wir fühlten uns sofort integriert und willkommen! Wir haben viel gelacht, uns ausgetauscht, voneinander gelernt und wertvolle Erlebnisse gesammelt. Besonders der Hausmeister Yafilli, der uns immer Attaya (grüner Tee mit viel Zucker) machte, und der Nachtwächter Malang waren immer da, um uns mit ihrer Freundlichkeit zu unterstützen.

Am ersten Samstag gab es eine Willkommens-Lehrkraft-Party in der Primary Schule. Das war ein besonderes Erlebnis, das uns sofort in die Gemeinschaft der Schule einband. Wir halfen den Schülerinnen dabei, Ebbeh zuzubereiten – ein Gericht, das sich als viel schärfer und fischiger erwies, als wir erwartet



hatten! Trotzdem war die Atmosphäre sehr einladend, wir spielten Spiele, unterhielten uns mit den Lehrern und fühlten uns so wohl und absolut angekommen.

Nach den ersten 8 Wochen unseres Praktikums konnten wir uns intensiv um Einzelfälle kümmern. Jana betreute einen Jungen mit autistischen Zügen in der Nursery 2 und erarbeitete einen Strukturplan, um ihn zu unterstützen, seinen Schulalltag besser bewältigen zu können. Mr. Jammeh, der Klassenlehrer in Nursery 2, war immer freundlich und offen für neue Vorschläge und Einbringungen. Emilia half den älteren Bruder mit Autismus in der 2. Klasse. Sie hat ihm richtige Schreibmethoden beigebracht und versuchte, ihn in der Klasse immer helfend beiseitezustehen. Mr. Fatty, der Lehrer der 2. Klasse, zeigte viel Verständnis und war immer offen und liebevoll, sodass wir uns gegenseitig aushalfen und Hilfestellung gaben. Wir halfen beiden Schülern, sich in der Schule besser zurechtzufinden und förderten ihre schulischen und vor allem sozialen Fähigkeiten. Wir besuchten sogar die Familie zu Hause, um so einen besseren Einblick in ihre Lebenssituation zu erhalten.



Außerdem hatten wir die Möglichkeit, jeden Samstag einen Deutschkurs für Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 9 zu leiten. Am Ende des Kurses absolvierten sie erfolgreich von uns erstellte Examen und waren stolz auf ihre Fortschritte. Es hat uns und den Schülern richtig Spaß gemacht und wir haben es genossen, den Unterricht selbst zu leiten.



In der Schule gibt es jährlich eine Sportwoche, in der die gesamte Schule in vier unterschiedliche Häuser eingeteilt wird. Diese trainieren gemeinsam für den entscheidenden Sporttag, an dem die Teams gegeneinander mit verschiedenen Disziplinen antreten. Wir haben uns in der Woche um die Erste-Hilfe- und Wasserversorgung gekümmert, da es sehr heiß war. Außerdem durften wir an dem Sporttag als Schiedsrichterinnen fungieren und die Ergebnisse notieren. Nach dem anstrengenden Tag wurde viel gegessen und mit lauter Musik gefeiert und das Siegerteam wurde gekürt. Haus Rot konnte sich dieses Jahr den Titel sichern :)

Nach der aufregenden Sportwoche erkundeten wir mit Cherno das Landesinnere von Gambia und besuchten andere Schulen in Nyamanar und Jarreng.

Da wir mehrere Tage unterwegs waren, durften wir bei Bekannten von Chernos Familie übernachten. Das war ein erlebnisreiches verlängertes Wochenende. Wir wurden herzlich aufgenommen und trotz der ungewohnten Lebensart haben wir uns sehr wohl und sogar zuhause gefühlt. Es war auch interessant, einen Einblick in das Leben auf dem Land zu bekommen und die Unterschiede zu sehen.

Für unser Studium haben wir ein Gruppentraining sozialer Kompetenzen (GSK) mit Schülern und Schülerinnen der 6. Klasse durchgeführt, das insgesamt an fünf Nachmittagen



erfolgte. Wir hatten sehr viel Spaß und freuten uns, unser Wissen weiterzugeben. Es kam sogar so gut an, dass die gesamte Klasse teilnehmen wollte.

An manchen Tagen halfen wir Ndey, die Sekretärin im Office aus und erstellten Bücher, die erstmals zurechtgeschnitten, im Anschluss gedruckt, sortiert, getackert und mit Tape versiegelt wurden. Wir fanden diese Aufgabe auch mal eine schöne Abwechslung zu unserem Alltag und haben die Arbeit gemeinsam sehr schnell erledigen können.

Zu unserem Schulalltag konnten wir noch weitere Erfahrungen für unser Studium in der Umgebung sammeln. Wir machten einen Tagesausflug nach Bakoteh zu einer Unterkunft für Kinder und Erwachsene. Dort ermöglichte uns Chernó eine komplett neue Perspektive auf die Vielfalt von Sozialarbeiter:innen. Wir verbrachten den Tag mit den Kindern und unterstützten die Pflegemütter. Im Anschluss besuchten wir die Sozialarbeiter Ausbildungsstätte im SOS Kinderdorf in Bakoteh, wo Chernó seine Ausbildung zum Sozialarbeiter absolviert hatte.



Mit Chernó konnten wir das von ihm eigens initiierte Projekt besuchen. Mädchen ohne Schulabschluss oder ohne Berufsausbildung lernen dort, Stoffe zu färben, Taschen zu nähen und vieles mehr. Wir haben selbst einmal das Batikens ausprobiert und T-Shirts gestaltet. Danach durften wir unsere erste Mango aus Gambia probieren, die glücklicherweise schon reif am Baum hing.

Nach dem ersten Prüfungszeitraum fand ein Lehrer-Schüler-Fußballturnier am nahegelegenen Fußballfeld statt. Wir schlossen uns dem Team der Lehrer an und hatten eine Menge Spaß, auch wenn es ziemlich heiß war. Obwohl wir die einzigen Frauen auf dem Feld waren, konnten wir uns gut behaupten und das Turnier sogar gewinnen.



Mandinka, die Sprache, die in Sukuta hauptsächlich gesprochen wird, haben wir von Schüler:innen, Lehrer:innen und Freund:innen gelernt. Man hat uns immer mit unserem eigenen Vokabelheft angetroffen, indem wir alles aufgeschrieben haben, was wir aufschnappen konnten. Bis heute versuchen wir so viel wie möglich Mandinka zu sprechen, damit wir es nicht verlernen.

Wir hatten die Möglichkeit an zahlreichen traditionellen Namenszeremonien und Hochzeiten teilzunehmen. Wir waren bei insgesamt 14 Zeremonien, an denen uns Mafugi immer mitgenommen hat. Besonders schön war es, im Stuhlkreis mit den Lehrern zu sitzen und Teil dieser feierlichen Anlässe zu sein und so viel Benachin wie möglich zu genießen. Das ist geölter Reis mit Fleisch und Gemüse, unser Lieblingsessen. :)

Es war das erste Mal, dass wir Weihnachten nicht zu Hause verbrachten. Gemeinsam kochten wir deutsches Essen, schauten Weihnachtsfilme und tranken selbstgemachten Punsch. Für eine noch mehr weihnachtliche Atmosphäre bastelten wir einen Adventskranz. An den

Weihnachtsfeiertagen genossen wir die Sonne und lagen am Strand. Auch Silvester verbrachten wir am Strand in Senegambia und schauten uns das Feuerwerk an.

Wir haben uns dort auch schnell mit der regionalen Musik angefreundet. Wir waren auf zwei Konzerten von dem berühmtesten Sänger aus Brikama: ST Da Gambian Dream. Erstmals trafen wir ihn auf einem Schulkonzert. Wir waren danach zweimal in QCity, einem großen Eventplatz und erlebten ihn und viele andere Sänger:innen auf großer Bühne mit zahlreichen Fans. Allgemein hatte man ein sehr großes Angebot an Konzerten und Events in Senegambia.

Oftmals war der Strom abends weg, was uns aber nicht eingeschränkt und gestört hat. Wasser war fast immer vorhanden. Doch falls es mal kein Wasser gegeben hat, hatte Mafugi Saïdy eine schnelle Lösung parat.

Der Zugang zum Internet war uns immer möglich. Wir haben uns monatlich für unsere Online-Vorlesungen WLAN gekauft, das jedes Mal bis zum Ende des Monats ausgereicht hat.

Die lokalen Geschäfte in Gambia sind eine eigene Welt! Einfach gestrickt, aber dennoch bieten sie alles, was man braucht. Obwohl die Auswahl begrenzt ist, kann man dort alles finden, was für den täglichen Bedarf benötigt wird. Von Lebensmitteln bis hin zu grundlegenden Haushaltswaren.



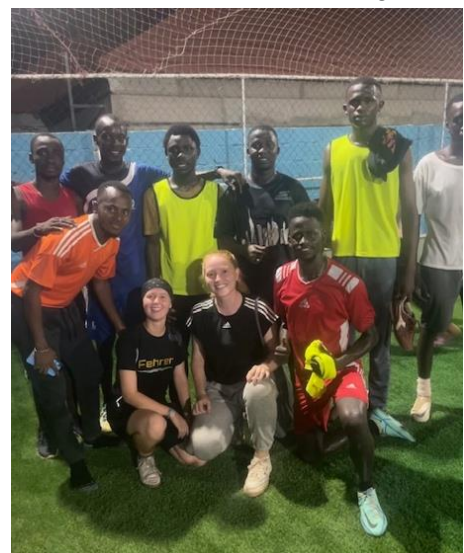
Dazu gibt es noch viele Märkte. Insbesondere der riesige Markt in Serekunda ist ein Erlebnis für sich. Hier gibt es eine endlose Anzahl von Ständen, die eine Vielzahl von Waren anbieten. Von frischem Obst und Gemüse über lokale Spezialitäten bis hin zu handgefertigten Handarbeiten. Die Bäckerei von nebenan ist auch ein Highlight, das wir nicht missen wollten. Dort haben wir gesehen, wie die lokalen Baguettes, Tapalapa, hergestellt werden. Frisch und heiß sind sie einfach am besten!

Für uns wurde der lokale Bus schnell zum bevorzugten Fortbewegungsmittel. Zwar hat es ein wenig Zeit gebraucht den Fahrplan zu verstehen, aber einmal gecheckt, war es die schnellste und kostengünstigste Art, sich fortzubewegen. Die gelb-grünen Taxis sind zwar die bequemere Option, aber wir haben immer die local Busse bevorzugt.

Außerdem haben wir dort sehr schnell Menschen kennengelernt, denn Gambier reden sehr viel und gerne. Wir haben uns sehr gerne mit ihnen getroffen und wurden oft herzlich zum Mittagessen eingeladen. Dies gibt es meist erst nach 14 Uhr, da sich dort alles nach den Gebetszeiten richtet, denn der Großteil der Menschen in Gambia ist muslimisch.

Am Wochenende sind wir häufig zum Fußballfeld in Nema gegangen. Nema ist ein Stadtteil von Sukuta. Dort finden meistens Spiele statt. Für nur 20 Dalasi bekommt man Zutritt und schaut meist mit vielen, vielen Menschen den bekannten Teams aus der Umgebung zu. Fußball spielt in Gambia eine ganz große Rolle, egal ob mit den Schülern und den Lehrern bei einem Schulturnier oder bei den Fußballspielen.

Fußball ist wahrscheinlich eine der wenigen Aktivitäten, die wirklich pünktlich stattfinden. Wir haben schnell gemerkt, dass Verabredungen nicht immer ganz eingehalten werden. Die Gambier nennen es "gambian time". Es ist normal, erst



ein bis zwei Stunden später als zur ausgemachten Zeit zu erscheinen. Also gerne immer viel Zeit einplanen:)



Freitags haben wir immer Wäsche gewaschen. Dies war anfangs eine kleine Umgewöhnung, da wir von nun an alles mit der Hand waschen mussten, was sich aber als sehr einfach herausgestellt hat und zu unserem kleinen Ritual wurde. Waschpulver gibt es in jedem local shop für nur 10 Dalasi und bei den Einheimischen kann man sich ein paar Waschtricks anschauen.

Ein wichtiger Teil unserer Zeit in Gambia war die großartige Unterstützung von Kathrin, unserer Ansprechpartnerin in Deutschland. Wir haben oft mit ihr telefoniert, was uns sehr geholfen hat. Sie hat uns Mut gemacht und war immer für uns da. Dank ihr haben wir uns sehr wohl gefühlt und konnten unsere Reise noch mehr genießen.

Am letzten Schultag wurden wir von der gesamten Schule mit einer großartigen Abschlussfeier verabschiedet. Gedichte, Rollenspiele, Lieder und Reden - die ganze Schule hat sich zusammengetan, um unsere Zeit in Gambia zu feiern. Diese herzliche Verabschiedung hat uns gezeigt, wie sehr wir Teil der Gemeinschaft geworden sind und wie sehr wir wertgeschätzt wurden. Es war ein besonderer Tag, den wir nie vergessen werden.

Abschließend lässt sich sagen, dass unser Praktikum in Gambia die beste Entscheidung unseres Lebens war. Wir haben es zu zweit gut gemeistert, ohne Streit, und würden es jederzeit wieder tun. Tatsächlich ist auch schon eine Rückkehr geplant, denn die Erfahrungen und Erlebnisse, die wir gemacht haben, sind unvergesslich. Die Menschen dort sind unglaublich freundlich, offen und hilfsbereit. Wir wurden nicht nur herzlich aufgenommen, sondern auch oft eingeladen, zum Essen mitgenommen und unterstützt, sei es beim Navigieren durch die lokalen Märkte oder bei anderen Herausforderungen des Alltags. Das Essen fanden wir köstlich, abgesehen von Ebbeh :), und wir genossen die Vielfalt der lokalen Gerichte wie Benachin, Durango, Tapalapa und Senfu, Chicken Afra, Chakery und Panketo. Wir versuchten uns so oft wie möglich an der gambianischen Küche und nutzten sogar die Schulküche, um die Gerichte, die uns beigebracht wurden, nachzukochen.

In kurzer Zeit haben wir viel erlebt und gesehen. Wir haben eine neue Kultur kennengelernt und uns als vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft in Sukuta gefühlt. Durch unsere Arbeit und unser Engagement haben wir nicht nur berufliche Erfahrungen gesammelt, sondern auch tiefe Freundschaften geschlossen. Die Menschen unserer Straße waren unser Zuhause und wir fühlten uns immer sicher.



Wir sind sehr glücklich und dankbar, dass wir die Möglichkeit hatten, dieses Praktikum zu machen. Es war eine Zeit mit vielen Höhen und wenig Tiefen. Wir sind mit einem weinenden Auge gegangen, denn wir vermissen die Menschen, die Orte und die Erlebnisse jetzt schon.